

B O L E T I N
DE LA
REAL SOCIEDAD VASCONGADA
DE LOS AMIGOS DEL PAIS

(Delegada del Consejo Superior de Investigaciones Científicas en Guipúzcoa)

AÑO XX

CUADERNO 1-2

Redacción y Administración: MUSEO DE SAN TELMÓ - San Sebastián

Bemerkungen zum Souletinischen

Von KARL BOUDA

René Lafon
zum 4 - VIII - 1964

1. Die bekannte elementare Tatsache, dass die Beziehungen in einem baskischen Satze durch verschiedene oder gleiche Elemente an mehreren Stellen wiederaufgenommen werden, ist bereits oft erwähnt worden. Da wird der Satz nhd. *er schenkt seinem Sohne das Buch* lauten "er es-ihm-schenkt seinem Sohne das Buch". Auch die Verbalform selbst kann dasselbe Element mehrfach enthalten, zum Beispiel soul. *erraiten deitadazüt* "Sie sagen es mir" mit dreimal gesetztem *t* der 1. Sing. im In- und Auslaut. An die gleichfalls oft erwähnte Parallele der vielfach wiederholten pronominalen Elemente in westkaukasischen Sprachen und derselben Praxis bei den ostkaukasischen Klassenelementen soll hier nur en passant erinnert werden. An dieser Stelle mögen einige wie mir scheint wenig bekannte, jedoch charakteristische Beispiele diese Art zu reden illustrieren.

In dem *Ligiko zübia* betitelten kurzen Märchen von dem Bau einer Brücke durch Feen, *laminak*, das in der baskischen Folklore öfter begegnet, heisst es im *Armanak üskara* (Arm.) von 1893 p. 21, nachdem die Lamina den zu früh krähenden Hahn, der ihr den letzten Steinwurf dadurch vereitelt hat, verwünscht, *geroetik, dioie*

zaharrek, ez harri urthuki hura ez besterik eztü ihurk erek hütüne hartan ekhüra erazi ahal ükhen "seitdem, sagen die alten Leute, hat jemand weder jenen geworfenen Stein noch einen anderen in jener Lücke befestigen können". Der Agens dieses Satzes *soul. ihur*, lab. *nehor*, trägt das ihn kennzeichnende Suffix *-k*, selbstverständlich. Auffällig ist aber und verdient hervorgehoben zu werden, dass auch das folgende steigernde Wort *ere* "auch" — *ez ihur ere* "gar niemand" — dieses Suffix aufgenommen hat, das ihm an sich gar nicht zukommt, weil es ja zu einer ganz anderen Wortart gehört.

Im Arm. 1903 p. 15 liest man in einer Erzählung, wo sich niemand der von einem Arzte empfohlenen Kur unterziehen will, *hori erran eta laster ihesiari emaiten da* "nachdem sie das gesagt hatte, begibt sie sich rasch auf die Flucht". "Flucht" heisst *bask. ihes*, daher also *ihes-i emaiten da* "er begibt sich, macht sich auf die Flucht". Hier aber steht in *ihes-i-ari* an dem Nomen der Dativ zweimal, zuletzt in der bestimmten Form des Artikels.

Zu *bask. xehe* "menu" lautet das Adverbium normal *xehe-ki* "menu, minutieusement". Arm. 1899 p. 42 aber heisst es *urthe hatsarrian xehe-ro-ki iher etxalteko gora beherak* "zu Beginn des Jahres sorgfältig untersuchen das Auf und Ab des Anwesens". Hier stehen zwei Adverbialsuffixe zusammen. Azkue bezeichnet im Wörterbuch *-ro* als gemeinbaskisch und sagt Morfología 240 "está muy en boga y se oye en todos los dialectos" und führt dazu 9 *bizkaische*, 2 *guipuzkoanische*, 3 *hochnavarrische*, je 1 *labourdinischen*, *nieder-navarrischen*, *ronkalischen*, aber keinen *souletinischen* Beleg an. Lhände, Wörterbuch, bezeichnet *-ro* als *labourdinisch* mit der Bemerkung "ancien suffixe adverbial" und Lafitte, *Grammaire* 128, sagt "les anciens employaient parfois le suffixe *-ro*; ils disaient *luzaro* "longuement"... ou même, par accumulation, *emekiro* "doucement"; de ces formes en *-ro*, il ne nous reste que *gero* "après". Diese Einschränkung trifft nicht zu, besonders bekannt ist *soul. haboro* "plus, davantage", das auch in der sehr häufigen Redensart *geroago eta haboroago* "je länger je mehr" vorkommt.

Ebenfalls zwei verschiedene Suffixe mit adverbialer Bedeutung,

1. *-ki*, zum Beispiel *eder-ki* "schön" usw.,
2. *-ik*, Partitivsuffix mit adverbialer Bedeutung, zum Beispiel *bakharrik* "allein" usw., kommen vor in der Form des sogenannten "Superlativs" *hobe-ki-en-ik* zu *hobe* "besser", Arm. 1893 p. 30 *Phetirik laster egin eta ahalaz hobekienik naustaren maniarri jarraiki zen* "nachdem Petrus schnell gemacht hatte, folgte er so gut er konnte dem Befehl des Herrn".

Die Verba der sprachlichen Äusserung verlangen beim Ausdruck dessen, worüber man spricht, das Suffix des Instrumentals *bask. -(t)z*. Von *bask. herri* "Ort" heisst der Instrum. Plur. *herriez*. Das ist das übliche. Arm. 1903 p. 9 liest man jedoch *benā gure herrietzaz mintzatzeko, ehi ikhusten da haboroetan langiliak khexū direla* "aber um von unseren Ortschaften zu sprechen, sieht man leicht, dass die Arbeiter in mehreren aufgebracht sind". Oder Arm. 1887 p. 14 *lege horreki ezlūke dispositzen ahal bere haurretzaz* "bei einem solchen Gesetz wird er über seine Kinder nicht verfügen können". An den Nomina *herri* und *haur* steht also das erwähnte Suffix zweimal, *-tz-a-z* mit dem bekannten epenthetischen Vokal zur Verbindung von Konsonanten, um untragbare Konsonantengruppen zu vermeiden, wie in *dud-a-n, dakid-a-n* usw. Soviel ich weiss, ist diese Suffixhäufung beim Nomen bisher nicht beobachtet worden. Beim Pronomen ist sie seit lange bekannt, vgl. zum Beispiel L. Gèze, *Éléments de grammaire basque, dialecte souletin*, Bayonne 1873 p. 48, 49 und 57.

Ein merkwürdiger Pleonasmus begegnet in der Verbalform *ditadaziek* in dem Gespräch einer Müllerin und einer Dame, deren Diamanten sie bewundert und staunt, dass sie ihr keinen Gewinn bringen. Die Müllerin spricht in siezender Rede, Arm. 1914 p. 21 *zaude, madama, ordian ez dütützü eniak üdüri; nik biga baizik ez dütit, ene aitak ützirik eta irabazi handia ekhartien ditadaziek* "warten Sie, Madame, dann sind sie den meinen nicht ähnlich; ich habe nur zwei, die mein Vater hinterlassen hat, und sie bringen mir grossen Gewinn". Die finite Verbalform 3. Plur. Präs. *guip. didate, lab. dautet, soul. deitade* usw. "ils me l'ont" lautet in siezender Rede *soul. ditazie* oder, siehe oben, *ditadazie*. Dass in dem soeben zitierten Falle an den Auslaut dieser Verbalform noch das Element *-k* jener anderen Kategorie, die vor allem das Masculinum der 2. Sing. bei duzender Rede kennzeichnet, getreten ist, beruht natürlich auf analogischer Übertragung einer "Bezugsform" auf die andere, ist jedoch trotzdem nicht weniger bemerkenswert: erstaunlich, was lebendige Sprache hervorzubringen vermag.

2. Bei der oben erwähnten, schon von Gèze notierten Praxis fällt der Gegensatz in der Tat auf, dass das Instrumentalsuffix direkt an den pronominalen Stamm treten kann. Das ist ungewöhnlich, es heisst auch *lab. har-en, har-i*, aber *har-ta-z* usw., *nire, niri*, aber *nitaz* usw. Man lese Arm. 1898 p. 31, wo der Anwalt zu einem Bauern spricht, *zure egitekoa hun düzü, segür, eta harez bermatzen nüzü* "Ihr Prozess ist gut, sicher, und ich nehme mich seiner an".

Oder ebenfalls *har-ez* in Arm. 1904 p. 46 *eta podra harez zer egin get dük* "und was hast du vor mit jenem Füllen zu tun?"

Dass das sonst notwendige Element *-t-*, das aus der Singularflexion der indefiniten Nomina stammt, vgl. zum Beispiel *bi etxetan* "in zwei Häusern" gegenüber *etxean* "in dem Hause" usw., hier fehlt, ist umso bemerkenswerter, als es in anderen Fällen erscheint, in denen es andere Dialekte gar nicht dulden können. Arm. 1895 p. 81 heist man *saintien bizitzia izkiribatü dienek ustekeriatan dira San Blasi sorthü zela... hirian* "die, welche das Leben der Heiligen geschrieben haben, sind der Meinung, dass St. B. in der Stadt... geboren wurde". Der Lokativ der bestimmten Form heisst sonst normal *ustekeri-a-n* "in der Meinung" ebenso wie *hiri-a-n* "in der Stadt". Kurz darauf heisst es in demselben Text *nula... khristien artian ezeptzen hura beno jakintsiagorik eta Jinkoatan harek bezaimbeste sinheste bazianik* "da... unter den Christen keiner gelehrter war als er und soviel Glauben an Gott hatte wie er". Da ist die Form *Jinko-a-ta-n* "in Gott" ganz besonders auch deshalb auffällig, weil *Jinko* sonst, ebenso wie die anderen nomina propria, in den lokalen Kasus nicht gebraucht werden kann. Schon bei Leizarraga 1571 heisst es da *baithan*, gegenwärtig auch *-gan* usw., so auch Arm. 1887 p. 10 *Jinkua ganik* "von Gott". Diese Formen mit Artikel sind natürlich aus Analogie zu soul. *zelialat* "gen Himmel" —auch *zelilat* Arm. 1896 p. 118—, *oihaniala* "in den Wald" usw. gegenüber lab. *zerurat*, *oihanera* usw. entstanden. Auch bei der Suffixgruppe *-tako* "zu, für" kommt entsprechend lab. *-tzat* ds. die bestimmte Form vor, in demselben Texte *han haitatü zian egongi-a-tako harpe zilo handi bat* "dort suchte er zur Wohnung ein grosses Felsloch aus", aber nicht am "Genitiv", sondern an der Stammform, während es gewöhnlich nnav. *aitarendako* "für den Vater" usw. heisst.

Demgegenüber gibt es neben dem formalen Reichtum der Suffixgruppen *-tako* und *-tzat* "zu, für" in derselben Bedeutung gerade souletinisch das, was im allgemeinen Genitiv genannt wird. Arm. 1902 p. 126 liest man *nula nahi düzü berrogeita hamar lüsen muthiko propi bat har nezan* "wie wollen Sie, dass ich für 50 Louis (d'or) einen hübschen Burschen nehme?" Die Form *lüs-en* steht autonom da, mit starker eigener Kraft: sonst ordnet ja das verbindende anschliessende Element bask. *-n* gerade vor und unter. Ebenso die häufige Wendung *hambat gairtoago hire* "umso schlimmer für dich", wo man lab. *hiretztat* vorziehen würde. Oder Arm. 1888 p. 14 *tribü-niala jakile bat badua astegünenkitto* "zum Gericht geht ein Zeuge in etwas zu alltäglicher Kleidung", woran dann der Vorsitzende

Anstoss nimmt. An *ast-egün-en* "für Werktage" folgt dem einen weiten Bedeutungskreis umspannenden Element *-ki* "bestimmt für" usw. das bekannte diminutive Suffix, das an verschiedene Wortarten antreten kann, zum Beispiel Arm. 1899 p. 44 *salzen ahal drentto hetarik* "von jenen Kleinigkeiten, die verkauft werden können", wörtlich "(verkauft werden können welche)-chen von jenen", *gizon-to* "Männchen", *un-tsa-tto* "ziemlich gut" usw., synonym bask. *-xe* beim Ablativsuffix *-ti-xe-k*, ferner *gehi-x-ago* "ein bisschen mehr", *handi-x-egi* "etwas zu gross", *gelditu-xe* "etwas geblieben, angehalten" usw.

Ebenso wie der in der baskischen Grammatik übliche Terminus "Ablativ" unrichtig ist, da er zum Beispiel auch die Funktion des Prolativs einschliesst und der "Dativ" zugleich Richtungskasus sein kann, ist die Bezeichnung "Genitiv", wie man sieht, zu eng.

3. Einige Einzelheiten mögen zum Schluss erwähnt sein.

Lab. *duen*, suffixal *-dun* "welcher es hat" wird in soul. *dün-tü* "devenir propriétaire, se munir, s'approvisionner" auch verbal gebraucht, s. Azkue und Lhande. Das nimmt nicht wunder, da die verschiedensten Wortarten im Baskischen ohne Weiteres so verwendet werden können. Dafür ein souletinischer Beleg zu dem ronkalischen bei Azkue. Arm. 1905 p. 71... *etzian osktrik, bai aldiz beharra eta nahia. ezeptzian sosik erosteko, haboro eziz eta kutzientziarik, huna nula dünthü zen* "er hatte keine Schuhe, wohl aber brauchte und wollte er sie. Da er keinen Heller hatte, sie zu kaufen und auch nicht mehr Gewissen, voici wie er sie sich beschaffte".

Schreibungen wie *kutzientzia* sind im allgemeinen selten, da die im Souletinischen häufigen nasalierten Vokale mit nasalen Konsonanten bezeichnet werden können, kommen aber vor, zum Beispiel Arm. 1902 p. 113 *gaztedanik ostatiála ardura eta ehi lerrätzen dena eztü adinak othüren* "wer von Jugend an ins Wirtshaus oft und leicht rutscht, den wird das Alter nicht bessern". Es ist also *on-tü* von *on* "gut" zu verstehen, obwohl dieses Wort sonst soul. *houn* heisst.

Azkue belegt aus der Soule und Mixe *ago* "interjección de extrañeza", was ich bei Lhande vermisse. Belege fehlen. Arm. 1903 p. 22 bietet einen. *Eta nun ago ikhusi düzü* "und wo haben Sie sie denn gesehen?" Bask. *ago* hat also die Bedeutung der Synonyma bask. *arren* und *othe*.

Von den Verbalformen des Prinzen Louis-Lucien Bonaparte

weicht ab Arm. 1912 p. 120 *olloek arrautziak... errüten deizkiek* "die Hühner legen uns die Eier..." in masc. duzender Rede. Diese Form lautet bei B. *dizküye*, fem. *dizküñe*. Ferner fehlt der in allen Dialekten charakteristische Nasal der prääteritalen Formen in Arm. 1903 p. 13 *huna zergatik erakharri zütiegün* (sic) "voici warum wir Sie hergebracht hatten" gegenüber B. *züntügün*. In jener Form ist *ie* Druckfehler statt *ü*, wie umgekehrt in der letzten Zeile derselben Seite *kheñü egiten deü* statt *deie* "er gibt ihnen einen Wink". Auf kleinere Abweichungen, zum Beispiel die anomalen umgekehrten Schreibungen *dire* statt *die*, lab. *dute* usw. braucht hier nicht eingegangen zu werden.

Bemerkenswert ist hier die lebendige Kraft von bask. *-iro-* "können" trotz des kaum weniger üblichen *ahal* ds., zum Beispiel Arm. 1887 p. 28 *jan mera iratzarerez ahal ziniro* "Sie könnten den Herrn Bürgermeister wecken". Arm. 1901 p. 87 *ez othe dirokegü arren gük ere erran gogoan dügüna* "werden denn nicht auch wir sagen können, was wir denken?" Arm. 1901 p. 103 *ago ixilik... nahi bezañ aberats izanik ere ez ginirokek gaur dügün beno haboro ardu xorroan sar ahal* "sei still... auch wenn wir noch so reich wären, könnten wir nicht mehr Wein als wir heute Abend haben in den Wanst hineinbringen". Wie man sieht, können beide, *-iro-* und *ahal*, auch zusammen erscheinen: wir haben hier wieder eine schöne Parallele zu den oben Punkt 1 erwähnten Beispielen.